

Perspektivenwechsel aus verschiedenen Perspektiven

Das Thema Perspektivenwechsel kann von ganz verschiedenen Seiten beleuchtet werden. Eine Möglichkeit zum Umgang damit: Wählen Sie aus den Fragestellungen in der linken Randspalte jene aus, die Sie besonders interessieren,

und überlegen Sie sich zuerst, welche Antworten Sie darauf haben. Die Pfeile verweisen Sie dann auf Antworten, die ganz, teilweise oder vielleicht auch gar nicht mit Ihren übereinstimmen – eine andere Perspektive eben.

Urteile nicht über andere, bevor du nicht einen Monat lang in ihren Mokassins gegangen bist. (Indianisches Sprichwort)

Wie interpretieren Sie dieses Sprichwort?

Welche Bedeutung hat die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel in einer globalisierten Welt?

Unter welchen Bedingungen findet erfolgreicher Perspektivenwechsel statt?

Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel entwickelt werden kann?

In welchen Lebensbereichen ist die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel von Bedeutung?

Welche Rolle spielt die Schule in der Förderung der Fähigkeit zum Perspektivenwechsel?

Mit «Perspektivenwechsel» wird oft eine ethisch-soziale Fähigkeit bezeichnet. Doch der Begriff enthält noch weitere Aspekte:

- Räumlicher Aspekt: Wer den Standort im Raum verändert, stellt fest, dass sich damit auch das Blickfeld verändert. Wer hoch oben steht, hat den Überblick, wer unten steht, sieht die Einzelheiten. Je nach Stellung im Raum sind Dinge gut, schlecht oder überhaupt nicht sichtbar. Darum ist es wichtig, ein räumliches Vorstellungsvermögen zu entwickeln, das es erlaubt, einen Raum aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten, um ihn schliesslich als Ganzes wahrzunehmen.
- Zeitlicher Aspekt: Das Sich-Hineindenken in eine andere Zeit erlaubt es, einen historischen Abschnitt aus seinen spezifischen Bedingungen heraus zu begreifen. Dadurch wird es leichter, Erkenntnisse über die heutige Zeit zu gewinnen.

Neben der individuellen hat die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel vor allem eine globale Bedeutung: Die Probleme der Welt lassen sich nur lösen, wenn wir geistig beweglich bleiben. Perspektivenwechsel ist also eine Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit der Menschheit. Häufig nehmen wir die/das Andere als Risiko wahr, was in bestimmten Fällen auch berechtigt ist. Auf der anderen Seite hilft der Perspektivenwechsel, das Fremde als Chance zu sehen und einen adäquaten Umgang damit zu finden. Es geht also darum, nicht ausschliesslich die eigene Sichtweise ins Zentrum zu stellen. Hans Aebli spricht in diesem Zusammenhang von der Beweglichkeit als Notwendigkeit zur Überwindung des (kindlichen) Egozentrismus. Dabei darf die kritische Distanz gegenüber der andern Sichtweise nicht fehlen. Die komplette Übernahme der fremden Perspektive wäre gefährlich, denn sie käme der Selbstaufgabe gleich.

Damit die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel entwickelt werden kann, müssen einige Voraussetzungen erfüllt sein oder parallel dazu entwickelt werden:

- Es ist schwierig, sich in andere hineinzuversetzen, wenn zu wenig Selbstsicherheit vorhanden ist. Nur wer eine tragende Ich-Stärke besitzt, kann sich auf die Risiken einlassen, die ein Perspektivenwechsel neben den Chancen auch beinhaltet.
- Ebenfalls eine wichtige Voraussetzung ist die Fähigkeit zur Selbst- und Fremdwahrnehmung. Je mehr Einzelheiten ich an mir und dem Anderen beobachte und erkenne, desto leichter fällt es mir, die Zusammenhänge in einem Beziehungsnetz auszuleuchten.
- Von Bedeutung ist ausserdem die Fähigkeit zur Reflexion. Erst durch das bewusste Nachdenken über eigene und fremde Standpunkte wird es möglich, sich in andere einzufühlen und damit die Perspektive zu wechseln. Bei Rollenspielen oder Rollenwechseln ohne Reflexion findet also noch kein Perspektivenwechsel statt.

Die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel und alle Fähigkeiten, die damit in Verbindung stehen, müssen in der Schule gefördert werden. Das ist unbestritten. Für viele Lehrpersonen ist klar, dass dies im Lebenskunde/Ethik-Unterricht zu geschehen hat. Allenfalls auch noch im Fach Deutsch, wo sich in der Arbeit mit Texten die Auseinandersetzung mit verschiedenen Standpunkten geradezu aufdrängt. Reicht das? Bei weitem nicht! Perspektivenwechsel ist in jedem Fach möglich und nötig. Erst wenn diese Fähigkeit in allen Fächern und auf jeder Stufe gefördert wird, ist die Basis geschaffen, auf der sich junge Menschen in dieser Hinsicht auch im Erwachsenenalter weiter entwickeln können.

Menschen sind immer wieder mit Sichtweisen, Entscheidungen und Handlungsweisen anderer konfrontiert, die für sie schwer verständlich sind und die sie deshalb verurteilen. Von aussen gesehen wäre doch oft ganz klar, wie jemand sich in einer bestimmten Situation verhalten müsste. Aber schon die Sprache zeigt uns, wo das Problem liegt: Wenn es von aussen gesehen gibt, muss es auch von innen gesehen geben. Und genau hier setzt das indianische Sprichwort an: Eine Situation als ganze beurteilen kann nur, wer bereit ist, sich in die Lage der beteiligten Personen hineinzuversetzen. Aber nicht nur für kurze Zeit, sondern für eine ganze Weile. Denn die braucht es, um die Welt aus dem Blickwinkel einer anderen Person wahrzunehmen. Vieles sieht nämlich plötzlich anders aus: Dinge werden grösser oder kleiner, die Fernsicht ist besser oder schlechter, Ereignisse haben einen anderen Stellenwert. Nach diesem Ausflug in anderen Schuhen ist die Rückkehr zu den eigenen ebenfalls ein wichtiger Moment. Denn meist präsentiert sich danach die Welt auch vom eigenen Standpunkt aus nicht mehr genauso wie vorher: Einzelheiten, die vorher unsichtbar waren, werden plötzlich sichtbar. Und damit verändert sich auch das (Vor-)Urteil über eine bestimmte Situation. Sie wird differenzierter wahrgenommen. Das kann dazu führen, dass kreative Lösungen für Probleme gefunden werden, sodass alle Beteiligten zufrieden sind. Die Fähigkeit, die Perspektive zu wechseln, also für eine gewisse Zeit den Standpunkt einer anderen Person einzunehmen, gilt deshalb als einer der Schlüssel zu einem glücklichen und erfolgreichen Leben.

Erfolgreicher Perspektivenwechsel findet statt, wenn jemand fähig ist, einen Sachzusammenhang aus der Perspektive eines anderen Standpunktes zu sehen. Oder mit dem Bild eines Netzes gesprochen: Es geht darum, verschiedene Knotenpunkte zu wählen und auf dieser Basis die Zusammenhänge innerhalb des Netzes ausleuchten zu können. Wichtig dabei ist, dass die Veränderung der Standpunkte mit zunehmendem Alter nicht nur real stattfindet, sondern auch im Geist vollzogen werden kann. Standpunkte sollen also nicht nur konkret und verbunden mit einer eigenen Erfahrung eingenommen werden, sondern auch nur in der Vorstellung: Wie wäre es, wenn ich mich in dieser Lage befinden würde? Jean Piaget spricht in diesem Zusammenhang von Dezentration: das eigene Zentrum verlassen und sich in jenes der Gesprächs- und Spielpartner versetzen. Damit wird auch deutlich, dass der Erwerb dieser Fähigkeit einen langen Prozess voraussetzt, der einerseits vom Alter und damit von der Entwicklung abhängig ist. Andererseits muss aber festgehalten werden, dass die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel durch entsprechendes Training erlernbar ist, wie die Artikel in diesem Heft aufzeigen. Voraussetzung dafür ist eine entsprechende Haltung. Denn ohne die Bereitschaft, sich in andere Menschen und Situationen einfühlen zu wollen, kann niemand einen anderen Standpunkt einnehmen. Ob ein Perspektivenwechsel stattfinden kann, wird also vom Individuum gesteuert.

• In die Haut der Anderen schlüpfen | Seite 6

• Und von dir aus gesehen? | Seite 10

• Das Eine sehen... Seite 12

• «Ich sehe das – was siehst du?» | Seite 16

• Jardin de France Seite 18

• Lesewelten | Seite 20

